

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Auftragsbestellungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 19

Celje, Donnerstag, den 7. März 1935

60. Jahrgang

Chaos in Griechenland

Regierungstrife und Bürgerkrieg

Noch sind die Meldungen zu widerspruchsvoll, als daß man genau erkennen könnte, um was es eigentlich geht. Eines steht jedenfalls fest: Es handelt sich um einen offenen Machtkampf Venizelos', der den Sturz der gegenwärtigen Regierung Tsaldaris bezwecken soll. Der Putschversuch Venizelos' ist die Fortsetzung einer bereits seit längerer Zeit bestehenden Verschwörung (wir erinnern bloß an die Aufdeckung des Komplottes gegen die Regierung im August 1934 in Athen, eines Komplottes, in das eine Anzahl verabschiedeter höherer Offiziere verwickelt war).

Die Gesamtlage in Griechenland ist, wie gesagt noch ganz undurchsichtig, die Aussichten der Gegner sind ganz unsicher — mit einem Wort, Griechenland befindet sich in hellem Aufruhr, es herrscht ein Chaos. Jedenfalls ist die Lage außerordentlich ernst. Die Ereignisse bedeuten eine starke Erschütterung für das innerpolitische Leben Griechenlands und damit für den gesamten Balkan, der seinen immer noch bestehenden Ruf als Unruheherd Europas leider aufs neue bestätigt hat.

(Laut Rundfunkmeldung knapp vor Redaktionsschluss soll die Regierung bereits Herrin der Lage sein.)

Die Saar

Deutschland hat in der Nachkriegszeit mehr als einen Abstimmungskampf durchzuführen müssen. Stets war die deutsche Front in der Stunde der Not geschlossen — das bezeugen die Abstimmungsziffern. Die Saar ist ungeteilt und ohne irgendeine diplomatische Klausel wieder in das Reich eingegliedert worden. Die Saar — das heißt eine Fläche von 1912 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von über 800.000 Köpfen. Mit einer Bevölkerungsdichte von 431 Einwohnern auf den Quadratkilometer übertrifft das Saargebiet alle europäischen Länder. Vom übrigen Deutschland kommt weder das Industrie- und Sachsen noch die Rheinprovinz als die am dichtesten besiedelte preußische Provinz an die saarländische Bevölkerungsdichte heran. Doch was besagen diese Zahlen letztes Endes? Sie kennzeichnen nur noch nachträglich den Ungeist von Versailles, den vergeblichen Versuch, 800.000 deutsche Menschen auf die Dauer vom Mutterlande trennen zu können.

Der Abstimmungssieg an der Saar kann in seiner weiteren Auswirkung kaum überschätzt werden. Das ist uns in den Wochen seit dem 13. Januar vielleicht noch stärker zum Bewußtsein gekommen als unmittelbar nach der Entscheidung. Mit vollem Recht konnte Adolf Hitler am Tage der Rückgliederung in Saarbrücken unter brausendem Beifall der Bevölkerung sagen: „Aber es ist nicht nur ein glücklicher Tag für Deutschland, ich glaube, es ist auch ein glücklicher Tag für ganz Europa, das sich endlich entschloß, dieses Gebiet, das sehr leicht zum ewigen Streitapfel hätte werden können, dem Reiche wieder zurückzugeben. Ein Glückstag für Europa ist es deshalb, weil durch die Rückkehr dieses Gebietes das letzte Hindernis für die Versöhnung zweier großer Völker beseitigt ist.“

Die „Saarbrücker Landeszeitung“

wurde am Tage der Feier der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland in Oesterreich verboten.

Der Tiroler Landeshauptmann Dr. Stumpf ist dieser Tage gestorben. Er gehörte der Christlich-Sozialen Partei und dem Tiroler Bauernbund an. Die Führung der Tiroler Landesgeschäfte hatte er seit dem Jahre 1920 inne.

Verschiebung des englischen Besuches in Berlin

Anlässlich einer Erkrankung, die sich der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Saarbrücken zugezogen hat, sind alle für die nächste Zeit anberaumten Besprechungen abgeklagt worden.

Unter diesen Umständen hat die Regierung des deutschen Reiches dem englischen Botschafter in Berlin die Bitte übermittelt, daß der für heute festgesetzte Besuch der englischen Minister verschoben werden möge.

Neue ungarische Regierung

Das Parlament aufgelöst

Das ungarische Kabinett ist bei dem Versuche, seine schwierig gewordene Lage durch Austausch einiger Minister zu überwinden, zurückgetreten. Ministerpräsident Gömbös begab sich am Dienstag zum Reichsverweser Horty, der den Antrag auf Rücktritt der Gesamtregierung annahm und Gömbös mit der Neubildung der Regierung betraute. Das neue Kabinett Gömbös hat am Mittwoch in die Hände des Reichsverwesers den Amtseid geleistet. Die neue Kabinettsliste weist gegenüber der bisherigen nur drei Veränderungen auf. Somit seien, so betont die ungarische Presse, alle Elemente der inneren Beunruhigung und Unsicherheit gebannt.

Gleichzeitig ist auch das am 18. Juli 1931 zusammengesetzte ungarische Parlament durch ein Handschreiben des Reichsverwesers aufgelöst worden. Der Auflösungsbeschluss soll in politischen Kreisen wie eine Bombe gewirkt haben. Das neu zu wählende Abgeordnetenhaus tritt am 27. April zusammen.

„Slovenec“ und der hl. Josef

Celje, 4. März

Unter den Nachrichten aus Celje entrüstet sich der „Slovenec“ in seiner letzten Sonntagsausgabe, weil wir uns vermessen hätten, die Bezeichnung „Josefberg“ zu gebrauchen.

Bei den guten Beziehungen, die dieses christliche Blatt zu den Heiligen unterhält, nimmt es uns einigermassen Wunder, daß es in seiner Denkart so sehr von der Lehre christlicher Duldsamkeit abweicht.

Ein Wallfahrtsort, der gläubigen Katholiken slowenischer wie deutscher Zunge gleich teuer ist, mußte doch nicht zum Gegenstand heftiger Erwägungen herabgewürdigt werden.

Oesterreichs „Erfolg“ in London

Wenn der österreichische Bundeskanzler wirklich geglaubt hatte, daß die führenden Männer der Bank von England und der City unter dem Eindruck seiner Versicherung, daß seine Regierung in Oesterreich vollkommen Herr der Lage sei, eine neue große Anleihe gewähren würden, ist er schwer enttäuscht worden. Er mußte sich mit dem Versprechen zufrieden geben, daß die österreichische Völkerbundsanleihe umgewandelt („konvertiert“) und der Zinsfuß auf 4½ Prozent ermäßigt werden soll. Die Engländer unterstreichen, daß bei einem verhältnismäßig so kleinem Budget, wie dem österreichischen, die dadurch erzielten Ersparnisse doch recht beträchtlich sein werden. Von einer neuen Anleihe für Oesterreich will man in der City absolut nichts wissen. Alle Erklärungen Schuschnigg, daß Oesterreich keine „Kolonie“ werde und seine Unabhängigkeit verteidigen wolle, könnten kaum darüber hinwegtäuschen, daß die Lage seiner Regierung schwächer geworden ist. Wie dem auch sei, die österreichischen Anleihepläne in London gelten nunmehr als endgültig gescheitert.

Heimkehr . . .

Als am 1. März in der ersten Vormittagsstunde aus Saarbrücken durch Rundfunk das Kommando „Heißt Flagge“ erging und die deutschen Fahnen wieder über dem Saarland wehten und hinübergrühten ins Reich, da brach ein großer Stein aus dem morschen Gebäude von Versailles. Jener Abschnitt IV von Teil II des Diktats (Art. 40—50) gehört endgültig der Vergangenheit an. Ein Blatt der deutschen Geschichte, auf dem der jahrelange Abwehrkampf verzeichnet steht, wurde umgeblättert. Das Kapitel Saar ist abgeschlossen. Aber zu tief haben sich die Leiden und Kämpfe des Saarlokes, an denen das ganze deutsche Volk teil hatte, in die Köpfe und Herzen eingepägt, als daß jemals die Erinnerung daran vergehen könnte.

Die Saar ist heimgekehrt. Die Parole des Abstimmungskampfes, der am 13. Jänner siegreich entschieden wurde, ist wahr geworden. „Die Stunde der Befreiung hat geschlagen. Die Regierung im Saarland ist soeben auf die Reichsregierung übergegangen.“ Als Reichsinnenminister Dr. Frick vor dem Kreisständehaus in Saarbrücken am 1. März 1935, 10 Uhr 15 morgens, vor einer vieltausendköpfigen Menge diese schlichte Feststellung machte, brauste ein gewaltiger Jubelruf auf, der mit den Wellen des Rundfunks weitergetragen wurde in alle Welt. Auch wir haben es gehört und uns herzlich gefreut.

Das Kommando „Heißt Flagge!“ ist der Seemannssprache entnommen und bleibt verbunden mit der ganzen bedeutungsschweren und ruhmreichen Symbolik, die das Fahnentuch bei allen Völkern stets gehabt hat. Als an jenem Freitagmorgen die beiden Flaggen des Deutschen Reiches auf den Fahnenmasten vor dem Saarbrücker Regierungsgebäude hochstiegen, erfüllte sich diese Symbolik in seltener Größe. Denn viele schwere Jahre lang hatten die Saarländer keine Flagge, keine Heimat und keine eigene Regierung mehr gehabt. Dieser 1. März 1935 ist nicht nur ein Feiertag des ganzen deutschen Volkes, er ist im Deutschen Reich der Feiertag des Jahres. Schon am 30. Januar begründete die Reichsregierung ihren Entschluss, den Jahrestag der Machtübernahme diesmal nicht in Sonderfeiern zu begehen, mit dem Hinweis auf den großen Jubel- und Ehrentag der heimkehrenden Saar.

Von jeher galt als die höchste Freude im Leben einer Nation die Rückkehr einer verlorenen Provinz. Das Saarland ist aber nicht mit dem Schwert, mit Blut und Tränen dem Vaterland wiedergewonnen worden, sondern durch einen waffenlosen Sieg friedlicher deutscher Treue. Es sind keine verlorenen Söhne, die am vergangenen Freitag ins Vaterhaus zurückkehrten, sondern es sind die Treuesten der Treuen. Wie überhaupt wir Grenz- und Auslandsdeutschen die Verantwortung für die Nation womöglich noch bewußter im Herzen tragen als die Binnendeutschen. Darum bedeutet die Heimkehr der Saar eine innere Belohnung für alle jene, bei denen das äußere Schicksal nicht so glücklich mit der inneren Entscheidung übereinstimmt.

Deutsche und Nichtdeutsche in ganz Europa und in der Welt wissen es, daß im ehernen Ton der Freiheitsglocken, im Dröhnen der Fabrik sirenen und im Befehnis der Fahnen und der Herzen kein Imperialismus, keine Angriffslust und keine Bedrohung des Völkerr Friedens mitklagen. Das Zeugnis des Saarfesertages vom 1. März ist vielmehr ein Zeugnis für die innere Stärke der Nation und ihren glühenden Willen, sich Freiheit, Zukunft und Ehre so zu erhalten, wie die treuen Saarländer es viele Jahre lang unbeirrt getan haben. So und nur so ist es zu verstehen, wenn Reichswehrminister von Blomberg in einem Ausruf an die Wehrmacht sagte: „Es sind die gleichen seelischen Kräfte, die den friedlichen Kampf an der Saar zum glücklichen Ende führten, wie wir Soldaten sie in der Feuerprobe des Ernstfalls bewähren müssen.“ Und kein Staat, dessen Volk selbst Freiheit und Sicherheit über alles hoch hält, wird es falsch oder argwöhnisch deuten dürfen, wenn Reichsinnenminister Dr. Frick seine Befreiungsrede am Ende des Völkerrbundmandates über das deutsche Saarland mit dem heiligen Schwur schloß: „Niemand mehr wollen wir dulden, daß deutsches Land uns mit Gewalt entrisen wird!“

Am Tage vor dem zwischen Baron Moisi als dem Vertreter des Völkerrbundes und Dr. Frick als dem Vertreter des Führers und Reichsanzlers Adolf Hitler in Saarbrücken vollzogenen Staatsakt ist der englische Außenminister Sir John Simon in Paris gewesen. Er hat dabei naturgemäß mit seinen Londoner Gesprächspartnern vom 3. Februar, den Herren Flandin und Laval, Fühlung genommen über den Gang der Verhandlungen, die sich vorerst in einer angenommenen Einladung des Herrn Simon nach Berlin — der englische Außenminister hätte heute in Berlin eintreffen sollen — und noch schwebenden Einladungen nach Mostau und Prag niedergeschlagen haben. Sir John Simon wird mit seiner Berliner Mission die wichtige Rolle weiter spielen, die so oft in der europäischen Geschichte britischen Staatsmännern zugefallen ist, wenn sie aus ihrer sachlichen Beobachtung des Kontinents den Schritt weiter zu einem gegenständlichen Mittleramt taten. Aber Sachlichkeit und Unparteilichkeit ist seit den Zeiten Palmerstons noch immer keine leichtere Aufgabe geworden, und es ist klar, daß, wenn schon im 19. Jahrhundert der liberale Standpunkt des Westens nicht allen zeitgenössischen Erscheinungen gerecht werden konnte, dies heute erst recht der Fall ist.

Herr Simon trifft nicht unvorbereitet in Berlin

ein. Er hat, wie gesagt, eben erst seine Fühlung mit den Franzosen wiederholt und erfreut sich des vollen Pariser Vertrauens für seine Arbeit am Frieden. Er hat vor Tagen in London selbst den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers empfangen und ist schließlich im Besitz jener ausführlichen Sowjetnote, die mit vielen weisen Argumenten einem Vorrecht des Völkerrbundes im Westen den Vorrang des Ostpakt gegenüberstellen will. Deutschland hat seinerseits die Einladung nach Berlin weder mit Werbungen noch mit Vorbehalten verbunden. Herr John Simon wird in kurzer Zeit mit dem Führer des nationalsozialistischen Reiches offen über alles reden können, was nach allgemeinen Begriffen dem Frieden nützlich und dem Selbstbewußtsein einer großen Nation angemessen ist. Wie Moisi und Frick in Saarbrücken werden Simon und die Berliner Staatsmänner sich gegenüberstellen als Vertreter eines gemeinsamen Wunsches nach Verständigung und Auflösung der schweren Schäden, die aus der Pariser Nachkriegszeit noch in die Gegenwart herübertagen.

(Siehe auch den Wirtschaftsteil)

Masaryk 85 Jahre alt

Vom Schlosserlehrling zum Staatspräsidenten, so ungefähr könnte der Titel des biographischen Romans lauten, der die unwahrscheinliche, fast

märchenhafte und phantastische Wirklichkeit des Lebenslaufes Masaryks zu zeichnen versuchen wollte, Thomas Garrigue Masaryk, des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, der heute seinen 85. Geburtstag begeht.

Der „Current“ schreibt aus Prag, Präsident Masaryk werde an seinem heutigen 85. Geburtstag auf die Präsidentschaftswürde wegen seines hohen Alters verzichten. Seine Nachfolge werde Dr. Benesch antreten. Das Außenministerium werde Staatssekretär Kropta übernehmen und vorläufig leiten, um es dann dem jetzigen tschechoslowakischen Gesandten in Paris Dzubisi zu übergeben.

Aus dem österreichischen Regierungslager

IPA Aus Heimwehkreisen wird uns geschrieben: Die Regierung hat die Absicht, die im Herbst fällige Bundespräsidentenwahl auf das nächste Jahr zu verschieben. Starhemberg stellt sich diesem Vorhaben entgegen, da er damit rechnet, Bundespräsident zu werden. Zwischen Fey und Starhemberg zeigen sich wiederum ernste Meinungsverschiedenheiten, weil Starhemberg sich wieder enger an den Generalkonsul in Triest, Steidle, anlehnen will. Starhemberg beabsichtigt, nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten Steidle zum Vizelandeshauptmann zu ernennen. Vorderhand wird der Plan erwogen, Steidle als Landeshauptmann nach Tirol zu versetzen. In führenden Regierungskreisen, also bei den Christlichsozialen, wird der Gedanke wegen einer Volksabstimmung in letzter Zeit eifrig erwogen. Es sind deutliche Zeichen dafür vorhanden, daß man nicht mehr einseitig denkt.

Aus Stadt und Land

„Fasching in der Skihütte“

Celje, Aichermittwoch

Der diesjährige Fasching, der wieder einmal recht lang war, ist nun auch zu Ende. Es dauert eben nichts ewig, am allerwenigsten aber die Freude. Und es ist gewiß gut so, denn schon nach des Dichters Worten „ist nichts so schwer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen“. Als eine Reihe von schönen Tagen? Was hat uns denn der Fasching heuer eigentlich gebracht? Hat er uns überhaupt etwas gebracht, haben wir überhaupt etwas von ihm gemerkt? Fast nichts, wenn nicht unser Skiklub unter dem Losungswort „Fasching in der Skihütte“ seinen herkömmlichen Skiball veranstaltet hätte. Wäre dieser Skiball nicht gewesen, hätten wir in Celje auch keinen Fasching gehabt.

Großsinn und ungebundene Gemütlichkeit herrschten in den außerordentlich stilvollen und behaglichen Räumen des Gasthofs „Zur grünen Wiese“, in denen die Kapelle Richard Wagner aus Zagreb unermüdlich musizierte. Ein buntes, frohes Gewirr zahlreicher schmucker Dirndlkleider und Sporthemden

füllte den Saal und die Nebenräume mit den vielen vorbildlich wirkigen Wandbildern und farbigen Kuffen. Ein Hoch dem tüchtigen Zeichner K. R. r a p e s t! Es waren auch sehr viele Masken zu sehen. Und über allem die pridelnde Lebhaftigkeit des Jaz und der genius loci: die unbefangene Daseinslust. Ein Versinken im Rausch von Klang, Farbe und Bewegung, das war der Skiball 1935.

Wo blieb der Tag und alles, was uns am Tag bewegte? Es gab keine Schwere mehr. Die Dinge hatten das Lastende und ihre schwerfällige wörtliche Bedeutung verloren. Alles wurde unwirklich wie im Traum. Nichts Einzelnes drängte sich mehr vor. Der Tanz wurde zur einzig natürlichen Bewegung, deren Wirbel uns willenlos umtrieb. Alles in uns war Genuß; jeder Blick ein Austreten köstlich gefüllter Reife. Alles war Gegenwart und Erfüllung. Für einige Stunden jant die Zeit von uns ab. Tief am Grunde des Trubels begegnete uns des Lebens ernste Bedeutung: Ueberwindung des engen Individuums. Angliederung alles Einzelnen an den großen Rhythmus der Welt.

Anderwärts waltet man behutsum in die Wogen

Heimkehr

Am Tage der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich sandten zwei Dichter, der eine aus dem Ruhrgebiet, der andere aus dem Osten des Reiches, folgende Grüße an die Saar:

Erich Grisar:

Ruhr und Saar Hand in Hand

Die Saar lehrt heim. Und die Fahnen wehen über das Land und es ist keine Grenze mehr zwischen euch, Brüder an der Saar, und uns, Brüder an der Ruhr. Und der Rheinstrom fließt und strömt zum Meere. Und er bringt das schwarze Wasser mit aus den Bergwerken an der Saar, das den Moselstrom herabrinnl und mit den schwarzen Wassern der Ruhr sich eint im breiten Rheinstrom. Im Strom Deutschlands. So fließt nun unser Blut wieder zusammen. Und unsere Fäuste packen die Pidel fester, und tiefer graben wir uns hinein in den schwarzen Berg, Kohle zu schlagen. Ruhrkohle wir und Saarkohle ihr. Und wir alle schaffen für Deutschland. Unser einziges Vaterland, geeint durch soviel Kämpfe. Und doch, trotz aller Zerrissenheit in der Vergangenheit, wir kämpften unsern Kampf wie ihr ihn gekämpft habt. Wir an der Ruhr. Damals als der Gegner mit 100.000 Mann in unserm Land stand und jetzt, da er euch irtre zu machen versuchte an dem tiefsten

Gefühl eures Herzens. Wir haben ihn gewonnen, den Kampf. Wie ihr ihn gewonnen habt.

Und so grüßen euch Kumpels an der Saar denn die Kumpels an der Ruhr. Jeden Tag, wenn wir in die Grube hineinfahren, denken wir an euch, wie ihr an uns denkt: denn eine Arbeit verrichten wir, ein Stolz befeelt uns: Für Deutschland. Und jeden Tag, wenn wir mit frohem Glück aus der dunklen Nacht unserer Gruben emporsteigen ans Licht, grüßt uns ein Himmel: Deutschlands Himmel. Und die ewigen Sterne leuchten und binden uns mit unserm Geschid. Binden uns mit unserer Lösung: Alles für Deutschland. Dort wie hier.

Und dort wie hier klingt das alte Bergmannslied, das seine Melodie abgegeben hat an das Lied von der Saar. Und wo es nun klingt, da klingt die Erinnerung auf an die Zeit eures Kampfes und den stolzen Tag eures Sieges. Der auch unser Sieg war. Denn wir alle haben ihn mitgekämpft. Wir alle haben ihn mitgefeht. Wir in den Schächten unter der Erde, wir in den Fabriken über der Erde, wir an den Feuer der Hochofen und in den Schmieden. Wir alle, die wir uns Deutsche nennen. Und stolz auf diesen Namen sind.

Und so sollen die Pidelhämmer wieder donnern. Und die Kohle soll hersten im Berg und die Hochofen sollen glühen und den Himmel erfüllen mit dem flammenden Rot ihrer Glut. Und es soll ein Leuchten sein in unseren Herzen. Und ein Gefühl

soll unsere Herzen durchwogen: Gefühl der Gemeinschaft. Und wie in vergangenen Tagen des Kampfes wollen wir zusammensehen, ihr dort, wir hier auf den Schlachtfeldern der Arbeit. Und wollen gemeinsam kämpfen für Deutschlands Ruhm und Deutschlands Ansehen in der ganzen Welt. Und den Frieden waren gegen jeden, der ihn bedroht. Denn dafür schlägt unser Herz, dafür schafft unser Arm, dafür wirbt unser Lied: Deutsch ist die Ruhr, deutsch ist die Saar und einig das Volk in jeder Gefahr.

Max Lippold:

Von Grenze zu Grenze

Hier im Osten die weite Ebene, die fruchtbare Erde mit ihren Wäldern und Seen, dort im Westen das industriereiche Land mit seinen Schächten in der Erde — alles urdeutsches Gut. Deutsch die Menschen hier wie dort, deutsch die Kultur, deutsch das Wort, das wir uns zurufen über das Reich. Aber so deutsch wie die Saar ist, ist auch die Memel. Und auch ihre Grüße gehen heute über das Reich zum Saarlände. Grüße aus treudeutschem Herzen.

An dem historischen Tage, an dem ein Stück unserer entrisenen Erde zu uns zurückkehrt, flattern wieder die Fahnen über Deutschland, flattern in kleinsten ostpreussischen Dorf und auf dem letzten Gehöft an der Grenze und zeugen von der Verbundenheit mit den Brüdern an der fernen Saar.

der Luft hinein. In Celje geschieht's mit einem un-
händigen Saltomortale!

Was ist dort los? Um ein entzündendes mas-
siertes Geschöpfchen kämpfen unentwegt zwei Mannen.
Der eine verspricht eine Flasche Sekt, der zweite
eine Villa. Aber sie geht mit dem ersten, weil sie
mit dem andern verheiratet ist!

Es war ein Abend, an dem Geld keine große
Rolle spielte, weder am ausgezeichneten Buffet, noch
im vorzüglichen Café, auch nicht in der „Eishöhlen-
Bar“. Ja, die Bar! Dort wurde um Mitternacht
manchem schönen Kind eine Reise nach Dubrownik
oder Vled versprochen, die im Morgengrauen mit
einem Mokka im Café „Mercur“ oder mit einem
Gulash bei Roja Zamparutti ausgezahlt worden ist.

Es war ein Abend, an dem keine ängstliche
Schichtung nach Beruf und Stellung stattfand. Der
Mensch und was er an Persönlichem der Gesell-
schaft zubraute, entschied. Es war ein Fest des
Unterlandes, ein „Jaga-Ball“ im Kleinen. Es war
ein herzhaftes, ein deutsches Fest. Von überallher
waren sie gekommen, Frauen und Ehemänner (mit
und ohne Geweiß), Dirndl'n und Burschen: aus
Jagreb, Kocvoje, Ljubljana, aus Grasnitz und
Simstje Toplice, aus Maribor, Ruše und Pluj,
aus Slovenjgradec, Sočanj und Konjice, um nur
ein paar Orte zu nennen. Und wir hoffen, daß auch
ihnen allen, die bei uns zu Gaste weilten, der
Abend gut gefallen hat und daß sie eine Sprich-
wört nach unserer Stadt auch das nächste Mal
recht gerne wiederholen werden. Auf frohes Wieder-
sehen also! Der Skiklub Celje aber und besonders
dessen eifriger Vergnügungsausschuß kann voll zu-
frieden sein mit dem Verlauf des Festes, das erst
am frühen Sonntagmorgen endete. Enden mußte!

— h. p. —

Ueber den Verlauf des Skiballes liegt uns noch
folgender Bericht vor:

Der Faschingsabend des Skiklubs Celje hat
sich zu einem auffallend schönen und großartigen
Fest unserer deutschen Volksgruppe entwickelt. Mit
dem ersten Geigenstrich der braven Wagner-Kapelle
und dem ersten Jubelschrei trat eine hundertpro-
zentige Faschingsstimmung ein — plötzlich, wie ein
Vulkanausbruch. Der sonst kahle Tanzsaal war buch-
stäblich in einen Märchen-Raum verwandelt und
bot im Verein mit dem neuen, stilvollen und rei-
zenden Skisheim, der Bar mit ihren wundervoll
ausgehenden Lauben, dem Schank der blonden Kathrein
und dem sympathischen Café-Salönchen einen feen-
haften Anblick. Die gesamte Ausschmückung muß
als ein Meisterwerk künstlerischen Schaffens bezeichnet
werden. Die schönen Alpenlandschaften, die Ahnen-
Galerie mit den sinnreichen Bildern, die Verkleidung
der Wände, der Decke — alles von den Skiklub-
mitgliedern förmlich aus dem Nichts geschaffen;
alle Entwürfe und Ausführungen, alle Verzierungen,
jeder Schmuck wurde in mühevoller Arbeit in
eigener Regie angefertigt. Ein Rahmen, der zur
Heiterkeit und Freude einlud! Und dann die un-
schätzbare und stumme Leitung des Ganzen, des

Der Bauer, der hier über seine Felder schreitet,
gedenkt der deutschen Menschen, die dort in den
Gruben und Fabriken schaffen, er gedenkt ihres
großen Bekenntnisses zum Vaterlande, aber er weiß
auch, daß dieses Bekenntnis heiligste Pflicht eines
jeden Deutschen ist. Und es kann nirgends anders
sein, wo es für Deutsche gilt, sich zu entscheiden.
Die Heimat ist stärker als hundert Jahre Knecht-
schaft.

Regen und Sonnenschein

Im Saargebiet regnete es am Tage der Rück-
gliederungsfeier! In seiner Rede am Abend sagte
Adolf Hiltler unter anderem: „Wir sind aber von
diesem Regen nicht gestört worden, denn heute haben
wir die Sonne in unseren Herzen gehabt, denn es
war ein glücklicher Tag für uns alle, für ganz
Deutschland“.

Ueber Oesterreich war nach den Wetterberichten
an jenem Tage der Himmel heiter. Dafür hat man
vorgeforgt, daß die Wetterlage in den Herzen düster
und bewölkt bleibe. Bundesheer und Sicherheits-
verbände waren in strenger Bereitschaft, jeden hoch-
verräterisch aufleuchtenden, inneren Sonnenstrahl so-
gleich mit der Wolkte österreicher Staatsgewalt
zu überdecken.

Wie viele Oesterreicher mögen sich an jenem
Freitag nicht gefragt haben: Wann wird es in
Oesterreich endlich einmal — regnen? **Wsp!**

Abends! Gut ab! Das macht dem Skiklub Celje
niemand nach!

Heiß war's, und wenn man die Begeisterung
hinzurechnet, da darf es nicht Wunder nehmen,
wenn zum Köchen dieses höllischen Brandes oft
übers Maß „gelächelt“ wurde. Wie auf den Berg-
stübchen, wo es nur einen Raum gibt und daher
auch nur eine Hüttenstimmung geben kann, war's
auch an diesem Abend in den „grünen Wiesen-
räumlichkeiten“. Es gab keinen Tisch der „Promi-
nenten“, es gab keine „Kagentische“. Gleichgeschaltet
und gleichgestimmt waren alle in Lust und Freude,
in Sang und Tanz, in Wort und Blick, eine von
übersprudelnder Faschingslaune durchflutete Gemein-
schaft deutscher Frauen und Männer in fest ver-
bundener Einigkeit.

Getanzt wurde in nicht zu überbietender Lust
und Freude, wobei dem Walzer mit besonderer
Hingabe gehuldigt wurde. Eine noble Geste der
Leitung: es wurde nicht gewurzt. Die Mehrzahl
der tanzenden weiblichen Jugend erschien in Original-
tracht, viele in Masken. Die Herren bekamen es
wieder einmal zu fühlen, wie turmhoch Frauen-
schlauheit über Männerblindheit thront. Und wenn
ein Rätselspiel, ein Schlich, ein Kniff besonders gel-
ang, dann bligten die Augen doppelt heiß auf.
Zwei Tiroler Buam fielen mir besonders auf. Viele
Skifahrerln erschienen als farbenprächtige Odalisten,
türkische Haremsdienerinnen.

Zusammenfassend: der Abend war ein durch-
schlagender Bombenerfolg. (Ueber meine Beobach-
tungen durch die Spalten der Lauben-Vorhänge
werde ich der Schriftleitung mündlich berichten.)
Schießstrol.

Märzbeginn

Das Wetter gestern ... und morgen?

Celje, 6. März.

Mutmaßliche Allgemeinprognose des Lehrers
Brieslorn in Stoderau, gestellt im Februar:
Niemlich windig und niederschlagsreich mit ge-
legentlichen Auslandskatastrophenmeldungen über
Stürme, Erdbeben, Eiskürze und Springfluten.
Stürme drohen an Küsten und auf dem Meere,
besonders um den 3. und 5. Um den 3. windig,
örtlich stürmisch mit Regen und Schnee.

Die Zeitungen melden Schredensnachrichten
aus Hawai. Schwere Unwetter suchten die Inseln
heim. Es ist der schwerste Orkan, der jemals auf
den Inseln herrschte. Ubertausende von Menschen
konnten kaum das nackte Leben retten. Springfluten
stießen vom Meer aus und ergossen sich ins Land.
Massive Häuser wurden eingeebnet, Dächer abge-
deckt. Ein fürchterlicher Hagel schlug vielen Menschen
tiefe Wunden. Hagelkörner von 7 Zentimeter Dicke
durchlöcherten die Verbede der Autos wie Papierbogen.
Bisher wurden sechs Leichen geborgen.

Im indischen Hinterlande herrscht eine fürcht-
bare Dürre. Wilde Tiere, besonders große Elefan-
tenherden, verlassen die Urwälder und bringen in
die Felder ein, wo sie alles niedertrampeln. Man
rechnet mit einer gänzlichen Missernte.

Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs werden
Hochwasserkatastrophen gemeldet. Die Garonne, die
Gironde und die Loire sind über die Ufer getreten
und haben große Landstrecken überschwemmt.
Zahlreiche Dörfer sind durch die Fluten von der
Außenwelt abgeschnitten. Das Wasser steht so hoch,
daß die Bewohner sich mit dem Vieh auf die
Dachböden flüchten mußten.

Weite Teile des amerikanischen Mittelwestens,
die in den letzten Tagen von einem fürchterlichen
Sand- und Staubsturm betroffen worden sind, ha-
ben katastrophale Schneetreiben, Winterstürme und
Tornados erlebt. Eine große Anzahl von Personen
ist durch Hauseinstürze und durch das Umfallen
von Bäumen ums Leben gekommen.

In Altserbien sind infolge der plötzlichen
Schneeschmelze fast alle Flüsse über die Ufer ge-
treten. Das Hochwasser kam in einigen Orten so
plötzlich, daß Militär eingesetzt werden mußte, um
die Bewohner zu retten. Im Tal der Razina stehen
1400 Häuser unter Wasser. Die Bewohner haben
sich auf die Berge geflüchtet. Bisher sind zwei
Menschen ertrunken.

Der Besonenzug der steirischen Mariazeller-Bahn
geriet in eine zwei Meter hohe Schneeverwehung
und mußte ausgeschleift werden. Im Seewigtal
riff ein Schneesturm eine Berghütte von den beto-
nierten Grundmauern weg. In Süditalien forderte
ein heftiger Sturm mehrere Todesopfer.

Und bei uns?

Der Faschingsonntag brachte Frühlingswetter.
Die Sonne lachte wirksam vom blauen Himmel
herunter. Ein altes Sprichwort sagt zwar: Wie der
Freitag, so der Sonntag, aber diesmal hat es einmal
nicht recht behalten, wie dies überhaupt ein wenig
das Schicksal der Sprichwörter ist. Denn am Frei-
tag hatte es fast ununterbrochen in Strömen ge-
regnet, auf den Höhen natürlich geschneit. Der
Samstag-Vormittag war noch etwas dießig, so daß
man im Zweifel sein konnte, ob der Sonntag so
ganz das richtige Wetter für Ausflüge bringen
würde. Am Sonntagmorgen machte ein leichter
Wind mit den Wolken kehraus. Die Sonne
strahlte zur Freude der „kleinen Ausflüge“ und
zum Hochgenuß der vielen Skifahrer, die auf den
höheren Bergen eine herrliche Schneeneuauflage
vorfanden. Doch fast den ganzen Tag über blies
der Wind. Zeitweise setzte er aus, aber er kam
immer wieder mit rührender Anhänglichkeit, die von
vielen Spaziergängern jedoch gar nicht als solche
geschätzt wurde (wenngleich er die Straßen und
Bege brav trocknete). Es geht eben ihm genau so,
wie dem berühmten Schillerschen Mohr, der gehen
kann, nachdem er seine Schuldigkeit getan. Aber
auch er ist störrisch.

Doch schon der Montag überraschte uns mit
Schnee. Die Temperatur war stark gesunken, in
der Nacht zum Dienstag unter den Nullpunkt. Am
Montag-Nachmittag schneite es ununterbrochen,
zeitweilig sogar sehr heftig. Straßen und Dächer,
Wiesen und Anlagen erhielten wieder eine weiße
Decke, die allerdings nicht lange hielt. Als am
Dienstag wiederum der Himmel blaute, zerging in
den Straßen auch der Schnee sehr bald; in den
Gärten hält er sich noch.

Was wird das Wetter morgen bringen?

— h. p. —

Celje

Hauptversammlung

der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen
Kulturbundes

Wie gemeldet, findet am Sonnabend, dem
9. März, im Hotel „Post“ (Rebenschweg) die
Diesjährige Vollversammlung der hiesigen Kultur-
bundsgruppe statt. Beginn 20 Uhr. Sollte
die Versammlung zu diesem Zeitpunkte nicht
beschlußfähig sein, findet um 20 Uhr 30 eine
zweite Versammlung statt, die beschlußfähig ist.
An der Tagesordnung sind folgende fünf Punkte:
Berlesung der letzten Verhandlungsschrift, Jahres-
bericht, Kassabericht, Renwahl des Vorstandes,
Allfälliges.

Herr Emil Schara†. In der Nacht auf
Dienstag hat in Sredisce bei Ormož Kaufmann
Emil Schara seine Augen für immer geschlossen. Er
stark im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene
war vor mehr als einem Vierteljahrhundert als
Leiter des hiesigen Bierdepots der Brauerei Thomas
Göb mit seiner Familie von Maribor nach Celje
überstiedelt. Nach dem Umsturz übernahm er die
Gastwirtschaft „Zum Postmichel“ in Zavodna bei
Celje. Vor Jahresfrist erwarb er in Sredisce ein
Geschäftshaus mit dazugehörigem Grundbesitz. Schara
war ein ruhiger, arbeitsamer Mann, der, noch schwer
leidend, ohne Beschäftigung nicht sein konnte. Be-
schleunigt hat sein Ableben wohl auch der Gram
über den Tod seines Sohnes Arnold, der im
Sommer vergangenen Jahres durch einen unglück-
lichen Sturz von der Tanne in der Blüte seiner
Jugend ums Leben gekommen war. Der Berewigte
erfreute sich in unserer Stadt wegen seiner Rech-
schaffenheit und Hilfsbereitschaft großer Wertschätzung.
Das Andenken an ihn bleibt in seinem hiesigen
Freundeskreis in Ehren! Um den Dahingegangenen
trauern seine Gattin, Tochter und Söhne, denen
wir somit unser aufrichtiges Beileid betunden.

Gründung einer Reklamationskom-
mission. Das Finanzministerium hat auf Veran-
lassung der hiesigen Kaufleutevereinigung die Grün-
dung einer Einspruchsbehörde für die Erwerbsteuer
in Celje für den Bereich des Kreisgerichtes Celje
angeordnet. Bisher bestand nur eine Einspruchsbe-
hörde in Ljubljana und eine in Maribor.

Der Fremdenverkehr im Feber. Nach
den Aufzeichnungen des hiesigen Meldungsamtes
waren im Februar insgesamt 768 Fremde in Celje
(gegen 865 im heurigen Jänner und 763 im Fe-
bruar vorigen Jahres). Davon waren 629 In- und
139 Ausländer. Von den Ausländern waren 79
Oesterreicher, 20 Reichsdeutsche und 19 Tschecho-
slowaken.

Wirtschaft und Verkehr

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen

vorübergehend unterbrochen

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen einer deutschen und einer französischen Abordnung, die erst in Berlin und dann in Paris geführt wurden, sind nach dem Abschluß einiger Teilergebnisse Ende der vorigen Woche unterbrochen worden. Die Verhandlungen befaßten sich mit der Neuregelung des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs, die durch die Saarrückgliederung nötig geworden ist. Bisher wurden, wie schon gemeldet, ein Abkommen über die allgemeine Regelung des Handels zwischen dem Saargebiet und Frankreich, ein Abkommen über die Einfuhr von Milch aus Lothringen und ein Abkommen über die Binnenschifffahrt abgeschlossen. Ueber die Kohlenlieferungen aus dem Saargebiet und über das deutsch-französische Verrechnungswesen konnte eine Einigung noch nicht erreicht werden.

Die Verhandlungen werden voraussichtlich noch vor Ende März, also vor Ablauf des gegenwärtigen deutsch-französischen Verrechnungsabkommens, wieder aufgenommen werden. Vorher wird das umfangreiche Zahlenmaterial, das sich bei den Vorschlägen und Gegenvorschlägen ergeben hat, eingehend geprüft werden. Das gegenwärtige Verrechnungsabkommen sieht bekanntlich einen Devisenüberschuß von jährlich 200 Mill. Fr. zugunsten Deutschlands vor. Um diesen Überschuß aufzubringen und ferner den Zinsen- und Tilgungsdienst für Anleihen usw. zu bestreiten, wurden von den deutschen Guthaben 15,75 Proz. bereitgestellt. Mit der Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland ermäßigt sich die deutsche Ausfuhr nach Frankreich, so daß dieser Prozentsatz nicht mehr ausreicht. Bei den widerstreitenden Interessen der französischen Industrie und Landwirtschaft besteht noch eine Reihe sachlicher Schwierigkeiten, um zu einem möglichst brauchbaren Verrechnungsabkommen zu gelangen; sie dürften sich aber bei beiderseitigem Willen zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit überwinden lassen.

Italienische Sonderbestimmungen für die Einfuhr aus Jugoslawien und den übrigen Ländern mit Ver- rechnungsabkommen

Nach einer unbesätigten Meldung aus Susa soll die italienische Regierung die Beschränkungen der jugoslawischen Einfuhr nach Italien, die mit dem 19. Feber 1. J. in Kraft getreten war, wieder aufgehoben haben. Es wird sich in diesem Fall wohl um Sonderbestimmungen handeln, welche die italienische Regierung für die Einfuhr aus Ländern mit Verrechnungsabkommen getroffen hat. Hierüber berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Die italienische Regierung hat für solche Länder, mit denen Verrechnungsabkommen bestehen (also auch für Jugoslawien. Anm. d. Schriftl.) eine Sonderregelung getroffen, nach der italienische Firmen in der Zeit vom 19. Feber bis 31. März 1935 aus diesen Ländern gegen den Nachweis durch Zollpapiere 100 v. H. derjenigen Waren einführen können, die sie in der gleichen Zeit des Jahres 1934 eingeführt haben. Bis zum 19. Feber 1935 abgeforderte Waren können frei eingeführt werden. Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, welche Schwierigkeiten diese Regelung zur Folge haben wird. Schon aus der Tatsache, daß besondere Anträge gestellt werden müssen, ergibt sich die Möglichkeit einer Verzögerung in der Abfertigung der Einfuhrsendungen. Es bleibt abzuwarten, ob die Zollbehörden den durch dieses Verfahren an sie gestellten Anforderungen gewachsen sein werden. Ein weiteres Bedenken gegen diese Handhabung der neuen italienischen Einfuhrbestimmungen besteht darin, daß nur die Einfuhr derjenigen Warenarten gewährleistet erscheint, die bereits in dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres eingeführt worden sind.

Saazer Hopfenmarkt. Saaz, am 1. März 1935. (Bericht der Deutschen Abteilung des Hopfenbauverbandes in Saaz) Die Marktlage blieb auch in der abgelaufenen Berichtswoche ruhig und die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Während die Preise für Prima und Ausfisch vollkommen unverändert blieben, hat sich der Preisrahmen für Mittelware etwas nach unten hin erweitert. An der festen Stimmung hat sich dadurch nichts geändert.

Minister Dr. Marušić in Celje. Am Sonntag fand im Großen Saale des Narodni dom eine Wahlkonferenz statt, an der über 300 Personen, darunter auch der Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit Dr. Drago Marušić und Minister a. D. Johann Bucelj teilnahmen. Dr. Marušić wurde die Kandidatur für die Stupčičinawahlen im Bezirke Celje angeboten, als Stellvertreter wurde der Bezirksveterinär Max Šribar in Celje namhaft gemacht. Minister Dr. Marušić erklärte, daß die endgültige Entscheidung über alle Kandidaturen dem Vizepräsidenten Bogoljub Ževčić zustehe. An den Banus Dr. Buc wurde ein Begrüßungsprogramm gerichtet. Die Konferenz leitete Stadtpräsident Dr. Gorican.

Sterbefälle im Februar. Im abgelaufenen Monat sind in unserer Stadt 26 Personen gestorben (6 in der Stadt und 20 im öffentlichen Krankenhaus), in der Gemeinde Celje-Umgebung 8 Personen.

Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit in Celje nimmt ständig zu. Bei der hiesigen Arbeitsbörse haben sich in der Zeit vom 21. bis 28. Februar aufs neue 86 Arbeitslose angemeldet. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen ist somit auf 935 (878 Männer und 57 Frauen) gestiegen.

Fleischlieferungen. Das Militärkommando Celje teilt uns mit, daß am Samstag, dem 9. März, um 11 Uhr vormittags beim hiesigen Stadtkommando eine Versteigerung der Fleischlieferung für die gesamte hiesige Garnison stattfindet. Nähere Einzelheiten sind beim Stadtkommando zu erfragen.

Verkehrsunfall. Auf der Straße in Drešinja vas bei Celje hat ein Wagen den 35-jährigen Arbeiter Ivan Šterman angefahren und zu Boden gestoßen. Šterman erlitt schwere Kopf- und Beinverletzungen. Er wurde durch den Rettungsdienst der Spitalbehandlung zugeführt.

Verhaftet. Die Polizei hat am Sonntag in Celje zwei Freundinnen, die eine aus Laško, die andere aus Trnovo, verhaftet. Die beiden Mädchen, die erst im 21. Lebensjahr stehen, haben in Celje und Umgebung zahlreiche Nahrungsmitteldiebstähle durchgeführt. Sie wurden dem hiesigen Bezirksgericht überstellt.

Wir gestatten uns unsere gesch. Leser auf die Beilage der Firma Marko Serdarušić, Klassenlotterietaktik, Beograd aufmerksam zu machen.

St u j

Personalnachricht. Wie wir erfahren, ist der hiesige stellvertretende Bezirkshauptmann Franz Levčič als Bezirkshauptmann nach Logatec versetzt worden. Wir bedauern das Scheiden dieses trefflichen Beamten, der sich in allen Kreisen unserer Bevölkerung während seiner Amtszeit warme Sympathien erworben hat.

Fasching mit tödlichem Ausgang. Das Maskentreiben in der Umgebung unserer Stadt hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Fast in jedem Jahre laufen Anzeigen über Gewalttätigkeiten und Ueberfälle bei solchen Anlässen ein. Heuer muß sogar ein Todesfall verzeichnet werden. Franz Janžekovič begab sich nämlich als Maske verkleidet in ein Gasthaus in Ragoznica und wurde dort von einem gewissen Janez Horvat aufgefordert, sich zu entlarven. Bei dem daraus entstandenen Wortwechsel kam es zu Tätlichkeiten. Schließlich zog Horvat sein Messer und durchtrennte dem Maskenträger mit einem Schnitt die Gurgel. Janžekovič verschied bald darauf. Horvat stellte sich selbst der Gendarmerie.

Ljubljana

Todesfall. Hier ist Herr Gustav del Cott, Bezirkshauptmann im Ruhestand, nach einem kurzen Leiden im hohen Alter von 82 Jahren gestorben. Den unvergesslichen Toten werden wir heute am 2 Uhr nachmittags zu Grabe tragen. Mit Gustav del Cott verliert unsere deutsche Volksgruppe einen ihrer Besten. Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Dauerküsse nicht geduldet

In den Pariser Parks hatte in letzter Zeit unter den Pärchen sich die Sitte eingebürgert, Dauerküsse nach Hollywooder Muster auszutauschen. Der Minister der schönen Künste, dem die Pariser Gartenanlagen unterstehen, hat jetzt die Polizei angewiesen, daß „Dauerküsse“ nicht mehr geduldet werden dürfen. Lediglich ein Begrüßungs- und ein Abschiedskuß bleibt fernerhin erlaubt.

Die Notierungen gehen heute je nach Beschaffenheit der Ware von Rč 2350 bis Rč 2475 je Zentner zu 50 kg ausschließlich 1 v. H. Umsatzsteuer. In der öffentlichen Hopfenhallerhalle in Saaz wurden bis heute insgesamt 95.729 Zentner brutto 1934 er Saazer Hopfen beglaubigt.

Bau einer Autostraße Ljubljana—Susa. Die Regierung hat, wie gemeldet, in das große staatliche Arbeitsprogramm, das eine Milliarde beanspruchen wird, auch den Bau einer zum Meer führenden modernen Autostraße Ljubljana—Susa aufgenommen. Der Bau dieser Straße ist nun endgültig beschlossen worden. Die Regierung hat zu diesem Zweck vorläufig 10 Millionen Dinar zur Verfügung gestellt. Die Bauarbeiten sollen in den nächsten Wochen, das heißt, sobald man sich über die Lage dieser Straße schlüssig geworden ist, aufgenommen werden. Für den Bau der Straße bestehen nämlich drei Möglichkeiten, von denen die erste über Kočevje, die zweite über Rakel und weiter über Innertrain führen würde, während die dritte den kürzesten Weg zwischen den beiden ersten Möglichkeiten vorsieht. Und zwar würde die dritte Variante um 30 Kilometer kürzer sein als die beiden anderen. Die Kosten für den Bau dieser Straße würden sich jedoch bedeutend höher stellen, da der Unterbau vollkommen neu ausgeführt werden müßte, während bei den übrigen Varianten große Teile des Unterbaues fertig sind.

Volksdeutsche Rundfunksendungen 7.—14. März

In der letzten Zeit haben die Belange des Grenz- und Auslandsdeutschtums im deutschen Rundfunk eine ständig wachsende Berücksichtigung erfahren. Nachstehend führen wir die wichtigeren Sendungen volksdeutscher Inhalts für die Zeit vom 7. bis 14. März an, auf die wir besonders hinweisen.

7. 3., 18⁰⁰—18³⁰: Deutschlandsender: Zum Opfertag des B.D.A. Gedichte ausländischer Dichter und ausländische Volkslieder.

8. 3., 16⁰⁰—16³⁰: Breslau: Ostdeutsche und schlesische Vorgeschichte. Der Ausgang der Germanen im deutschen Osten. (Dr. Ernst Peteren.)

9. 3., 15⁰⁰—15³⁰: Köln: Altösterreichische Volkstänze: Eine Plauderei mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Prof. Dr. Walter Böhm. (Unter den 15 Tänzen stammen 10 aus dem südländlichen Tschechoslowakei.)

10. 3., 10⁰⁰—11⁰⁰: Stuttgart: Deutsches Volk — Deutsches Erbe. III. Von Gipfelhöhe zum Abgrund. 17. „Deutsch-Ordenskreuz über dem Osten“. (Karl Lang.)

12. 3., 10¹⁵—11⁰⁰: Deutschlandsender: Deutsches Volkstum im Auslande. Das Lied an der Grenze: I: Nord- und Ostsee.

14. 3., 18⁰⁰—19⁰⁰: Hamburg: Die Expedition des Hilfsdampfers „Marie“ nach Deutsch-Ostafrika. (Kapitän Sörensen.)

14. 3., 15¹⁵—15³⁰: Berlin: Mütter betreuen deutsche Soldatengräber.

Schwäbisch-deutscher Kulturbund Ortsgruppe MARIBOR

DIE HAUPTVERSAMMLUNG

obiger Ortsgruppe findet am Mittwoch, dem 20. März, um 20 Uhr im Saale der Gambriushalle (Gregorčičeva ul.) statt

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung der Erschienenen
2. Tätigkeitsbericht
3. Kaschenbericht
4. Berichte der Rechnungsprüfer
5. Neuwahlen
6. Allfälliges

Zu dieser Hauptversammlung sind alle Mitglieder der Ortsgruppe hoflichst eingeladen. Falls die Versammlung um 20 Uhr nicht beschlußfähig ist, findet eine halbe Stunde später eine zweite statt, die auf jeden Fall beschlußfähig ist.

Maribor, den 5. März 1935.

Für den Ortsausschuß:

Dr. Leo Gozani
1. Schriftführer

Dr. Lothar Mühleisen
Obmann

Geschäftsübernahme!

Dem p. t. Publikum wird höf. mitgeteilt, daß das bekannte Papier- und Buchgeschäft Flora Lager-Neckermann, Celje, Krolja Petra cesta, übernommen wurde. Die Uebernehmer werden sich auch weiterhin bemühen, das Publikum mit allerlei Neuanschaffungen in jeder Hinsicht zufriedenzustellen, und empfehlen sich bestens, einem zahlreichen Kundenbesuch.

Die Uebernehmer.—j

Drucksachen

für Handel, Industrie u Gewerbe.
liefert prompt
Vereinsbuchdruckerei „Coleja“